Sachor-gedenke!

Die Reichspogromnacht des 9. November 1938 war und ist ein Wendepunkt in der deutsch-jüdischen Geschichte. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 organisierten SA-Truppen und Angehörige der SS in ganz Deutschland gewalttätige Übergriffe auf die jüdische Bevölkerung. Mehrere hundert Synagogen wurden in Brand gesetzt, tausende jüdische Geschäfte zerstört sowie zahllose Wohnungen und Häuser verwüstet. Mehrere hundert Jüdinnen und Juden wurden ermordet, mindestens 300 nahmen sich das Leben. In den Tagen darauf verhaftete die Gestapo (Geheime Staatspolizei) tausende jüdische Männer und verschleppte sie in Konzentrationslager. Die antisemitischen Ausschreitungen waren von der nationalsozialistischen Führung organisiert, die die Diskriminierung und Verfolgung jüdischer Bürger seit der „Machtergreifung“ Hitlers 1933 systematisch vorantrieb.

Auch für die Erinnerungskultur jüdischer Gemeinden ist das Datum der Novemberpogrome 1938 von zentraler Bedeutung. Die Trauer und das Gedenken an die jüdischen Opfer werden durch traditionelle Klagelieder und Gebete wie z. B. das Kaddisch, das jüdische Totengebet, an diesem Tag zum Ausdruck gebracht. Daneben bezieht die jüdische Erinnerungskultur aber auch eine Vielfalt anderer Formen ein, wie Zeitzeugenberichte, Kunstwerke und Namenslesungen der Opfer dieses schrecklichen Pogroms.

Auch in vielen Kirchengemeinden wird der Ereignisse vom 9./10. November 1938, häufig in ökumenischen Gottesdiensten, Mahnwachen, Schweigegängen, Filmabenden und anderen Veranstaltungen, gedacht. Dabei steht neben der Trauer um die jüdischen Opfer, vor allem auch das mahnende Gedenken an das oftmalige Schweigen, Wegschauen oder gar die offene Zustimmung der (evangelischen) Kirche zu diesen Ereignissen im Fokus.

Pfr. Ulrich Dahmer